bra

betriebsrat aktuell

informationen aktionen neuigkeiten 1/2012

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu Redaktionsschluss gibt es noch immer kein Ergebnis der Kollektivvertragsverhandlungen für 2012. Zu gerne hätten wir Ihnen ein positives Verhandlungsergebnis schon unter den Christbaum gelegt. Denn vergangenes Jahr war ein besonderes.

Der Verbraucherpreisindex stieg um mehr als drei Prozent, die Arbeit wurde härter und der Arbeitsdruck erhöhte sich.

Ihre Leistung war auch vergangenes Jahr dafür verantwortlich, dass das Sozialsystem in Österreich nicht zusammengebrochen ist. Dass diese Leistung noch immer als Selbstverständlichkeit angenommen und daher kaum honoriert wird, ist leider Realität.

Würde diese, Ihre Leistung einmal ausbleiben, dann gäbe es garantiert einen Aufschrei. So aber läuft alles den gewohnten Gang, und nur wenige Menschen haben begriffen:

Soziale Arbeit ist mehr wert!

In diesem Sinne werden wir für Sie weiterverhandeln!

Alles Gute für 2012 wünscht Ihnen allen im Namen des Betriebsrats

Ihr Maxi Kirschner

Aus dem Inhalt

Vorhang auf - Asyl & Integration in NÖ 2
KollegInnen im Portrait 5
Gewalt gegenüber MA - Teil 4 6
Aus dem Betriebsratsalltag 7
Einfach zum Nachdenken 9
aufgelesen 9
Öffentliche BetriebsrätInnenkonferenz 10
Betriebsvereinbarung - Abschluss 11
Erreichbarkeit des Betriebsrats 12

betriebs.rat
CARITAS WIEN

Asyl und Integration in Niederösterreich - ei

recherchiert von Sarah Seiwald und Birgit Kögler

Mitten im niederösterreichischen Industrieviertel liegt Wiener Neustadt und dort hat sich die Einrichtung „ Asyl und Integration NÖ“ angesiedelt. In den letzten Jahren ständig gewachsen, befindet sich in den Räumlichkeiten der Caritas in der Wiener Straße 56 ein Beratungs- und Kompetenzzentrum mit 36 MitarbeiterInnen, die den großen Bereich Asyl und Integration für das Industrie- und Weinviertel (Außenstelle in Korneuburg) abdecken.

Das große Team von Asyl & Integration NÖ leistet seit 2005 unermüdlich seine unverzichtbaren Dienste

Um das facettenreiche Angebot greifen zu können und zu verstehen, was „dort unten“ in Niederösterreich überhaupt gemacht wird, werfen wir einen Blick auf die Entstehungsgeschichte und die Arbeitsbereiche von Asyl und Integration NÖ.

Am Anfang war die Mobile Flüchtlingsbetreuung

Im Jahre 2005 entstand rund um ein kleines Team die Mobile Flüchtlingsbetreuung NÖ, die im Auftrag des Landes Niederösterreich die Betreuung der Flüchtlinge im Industrie- und im Weinviertel übernehmen sollte. Aus dieser Arbeit heraus entwickelten sich aber rasch viele zusätzliche Beratungs- und Betätigungsfelder, die die Einrichtung bis heute wachsen ließen. Von der mobilen Flüchtlingsbetreuung über die Integrationsberatung, Deutschkurse für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte, Integrationsprojekte, Gemeinwesenarbeit bis hin zu Psychotherapie, findet man heute alles in dieser einen Einrichtung.

Die **mobile Flüchtlingsbetreuung NÖ** kämpft seit ihrem Entstehen wacker an der Beratungsfront in kleinen Gemeinden in Niederösterreich, aber auch an den Stützpunkten Wiener Neustadt und Korneuburg. Von den KollegInnen werden insgesamt 21 Grundversorgungsquartiere, in denen derzeit zirka 770 AsylwerberInnen untergebracht sind, betreut. Diese Quartiere sind sehr entlegene, heruntergewirtschaftete Gasthäuser und Pensionen, in denen schon lange keine TouristInnen mehr Urlaub machen. Damit das Überleben der GastwirtInnen weiterhin gesichert ist, bringen diese im Rahmen der Grundversorgung Flüchtlinge unter und bekommen dafür vom Land NÖ Geld. Während Unterbringung und basale Versorgung von den GastwirtInnen gesichert werden, übernimmt die Flüchtlingsbetreuung die soziale und rechtliche Beratung vor Ort, ebenso wie die Konfliktregelung zwischen den GastwirtInnen, AsylwerberInnen und besorgten AnrainerInnen.

Ehrenamtliche Deutschkurse, Freizeitaktionen oder Kinderspielprojekte finden nur aufgrund des zusätzlichen Engagements der FlüchtlingsbetreuerInnen in den Pensionen statt. Diese Angebote sind für die AsylwerberInnen sehr wichtig, da sie mitunter bis zu drei Jahren in diesen entlegenen Pensionen untergebracht sind und während des laufenden

n Streifzug

Asylverfahrens weder arbeiten dürfen, noch Zugang zu finanzierten Deutschkursen haben.

Die Integrationsarbeit

Wenn AsylwerberInnen einen positiven Asylbescheid oder subsidiären Schutz erhalten, können sie das Angebot der **Integrationsberatung** in Anspruch nehmen. Die Angebotspalette reicht von sozialer und rechtlicher Beratung, Perspektivenabklärung, Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten über die Vermittlung zu Sprach- und Qualifizierungsangeboten, bis hin zur Betreuung in sogenannten Integrationswohnungen.

Integrationswohnungen sind Startwohnungen speziell für KlientInnen nach Statusgewährung, die besondere Unterstützung brauchen (AlleinerzieherInnen, kranke KlientInnen, Familien). Derzeit werden 25 Personen in acht Integrationswohnungen im Industrieviertel betreut.

Im **Frauencafé** finden regelmäßig Aktivitäten von und für Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern statt. Die Schwerpunkte dieser Frauennachmittage liegen auf Förderungen von Kreativität, Bewegung und gesunder Ernährung und der Informations- und Wissensvermittlung.

Sprache als Basis für Integration?

Ein weiterer Bereich mit einem vielfältigen Angebot in Wiener Neustadt und Korneuburg ist der Bereich **Qualifizierung**. In diesem Bereich arbeiten DeutschlehrerInnen, eine Kinderbetreuerin und eine Bewerbungsbegleiterin mit Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten. Eine wesentliche Aufgabe dieser KollegInnen ist es, die KlientInnen dabei zu unterstützen, sich in den Wirren und Herausforderungen der deutschen Sprache zurechtzufinden. Die KursteilnehmerInnen verbringen zirka sechs Monate im Deutschkurs und haben die Möglichkeit im Anschluss ein Österreichisches Sprachdiplom Deutsch (ÖSD-Deutschprüfung) auf den Niveaus A1, A2 oder B1 nach dem europäischen Referenzrahmen abzulegen. Dadurch ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur österreichischen Staatsbürgerschaft geschafft.

© Caritas

Ein spezielles Arbeitsmarktprojekt mit dem Namen „***Vorsprung***“ bereitet die TeilnehmerInnen im Anschluss an den Deutschkurs auf den Eintritt in den österreichischen Arbeitsmarkt vor. Damit niemand aufgrund von bestehenden Betreuungspflichten von diesem Angebot ausgeschlossen ist, wird parallel zu den Kursen auch Kinderbetreuung angeboten.

Angekommen und doch verloren

Der Weg für Flüchtlinge, bis sie ihren Platz hier in Österreich gefunden haben, ist - wie man beim Lesen vielleicht gemerkt hat - ein sehr langer und steiniger. Viele arbeiten wirklich hart daran, in Österreich Fuß zu fassen, Deutsch zu lernen, den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu schaffen und Kontakte zu knüpfen - kurz ein Teil der Gesellschaft zu werden. Leider schaffen nicht alle diese Herausforderungen ohne Probleme. Vor allem sind auch viele durch ihre Flucht traumatisiert bzw. wurden durch die langen

Kontakt

Asyl und Integration NÖ

2700 Wiener Neustadt
Wiener Straße 56
Tel. nr.: 02622/830 20

2100 Korneuburg
Hauptplatz 6-7
Tel. nr.: 02262/623 55

E-Mail: asylundintegration-noe@caritas-wien.at

Wartezeiten während des Asylverfahrens zermürbt. Aus diesem Grund bietet die Einrichtung Psychotherapie, psychologische Beratung und Elternberatung (Team **psychische Rehabilitation**) an.

Beim Reden kommen die Leut z'amm

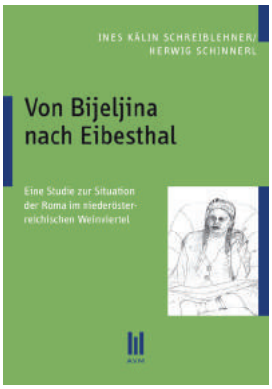
Das Team der **Gemeinwesenarbeit** ***„missing link"*** versucht mit verschiedenen Projekten das Zusammenleben und den Austausch in den Gemeinden zwischen ÖsterreicherInnen, Flüchtlingen und Migrant-Innen zu fördern. In diesem Bereich engagiert sich in besonderer Form das Tandemprojekt ***„Neuland"***. Flüchtlinge und Einheimische bekommen die Möglichkeit einander auf einer persönlichen Ebene kennenzulernen, mehr übereinander zu erfahren und dadurch auch gegenseitige Vorurteile oder Ängste abzubauen. Die Tandems werden professionell von den Projektmitarbeiterinnen begleitet, die regelmäßig Informationsabende und Freizeitaktivitäten organisieren. *„missing link"* organisierte in den letzten Jahren auch sehr erfolgreich in zehn niederösterreichischen Gemeinden die Reihe ***„ZusammenReden: Integrationsgespräche"***. Die Podiumsdiskussionen mit WissenschafterInnen, lokalen ExpertInnen und einem interessierten Publikum in den Kommunen trugen enorm zur Sensibilisierung der Bevölkerung und der Politik bei. Weitere Projekte sind für das nächste Jahr bereits in Planung.

Nach einer von *„missing link"* durchgeführten Studie über die Lebensbedingungen von Roma-Familien im Weinviertel (Titel: „Von Bijeljina nach Eibesthal") entstand das Projekt ***„mobile Lernbetreuung für Romakinder"***, das seit kurzem im Weinviertel angeboten wird.

Die einzelnen Projekte und Maßnahmenbereiche werden von unterschiedlichen Fördergebern unterstützt , wie dem Bundesministerium für Inneres (BMI), dem Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF), dem Europäischen Integrationsfonds (EIF), dem Land NÖ, dem Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF), dem Arbeitsmarktservice (AMS), wie auch von verschiedenen Gemeinden, die vom Team Projektmanagement koordiniert werden.

Dem Thema von Asyl und Integration in NÖ widmen sich folgende Publikationen:

Von Bijeljina nach Eibesthal



Eine Studie zur Situation der Roma im niederösterreichischen Weinviertel von Ines Kälin Schreiblehner, Herwig Schinnerl

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2010
ISBN: 978-3-89975-376-9

Vom selben Schlag…

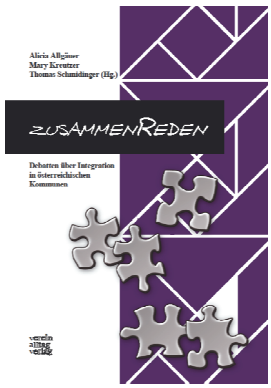
Migration und Integration im niederösterreichischen Industrieviertel

von Thomas Schmidinger (Hg.)

Verein Alltag Verlag 2008
ISBN: 978-3-902282-17-0

Bestellungen unter:

ZusammenReden



Debatten über Integration in österreichischen Kommunen von Alicia Allgäuer, Mary Kreutzer, Thomas Schmidinger (Hg.) Verein Alltag Verlag 2010
ISBN: 978-3-902282-32-3

michael@vereinalltagverlag.at

KollegInnen im Portrait

Maria Schneyder resümiert im Gespräch mit Beate Gober ihre 20-jährige Firmenzugehörigkeit

Wie jedes Jahr, so wurden auch heuer wieder KollegInnen aufgrund ihrer langen Firmenzugehörigkeit geehrt. Eine dieser KollegInnen ist Ria Schneyder, die von einem bewegten Arbeitsleben berichten kann.

bra: Frau Schneyder, Sie sind 1991 zur Caritas gekommen und haben im Spendenlager Mittersteig im Textilbereich ihre Tätigkeit aufgenommen. Wie sind Ihre Erinnerungen an diese Zeit?
MS: Oh, das ist schon so lange her, aber ich erinnere mich durch eine Freundin auf dieses Caritasprojekt aufmerksam gemacht worden zu sein. So habe ich mich vorgestellt und hatte von Anfang an das Gefühl etwas total Sinnvolles zu machen. Und das hat sich die ganze Zeit nicht verändert. Die Kombination einerseits Menschen zu helfen und andererseits Langzeitarbeitslosen Leuten wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu bringen, war für mich eine reizvolle Aufgabe.

bra: Was hat sich in diesen 20 Jahren bewegt, was hat sich verändert?
MS: Da muss ich jetzt ein wenig ausholen. Was damals als Experiment begonnen hat, nämlich brauchbare Sachspenden einer neuen Verwendung zuzuführen und dabei langzeitarbeitslose Menschen zu beschäftigen, ist heute zu einer über die Grenzen der Stadt hinaus bekannten Institution geworden. Wir bearbeiten heute ein bis zu zehn Mal so großes Spendenvolumen als damals. Auch die KundInnenfrequenz hat sich um 500 % erhöht. Wir mussten erst Stukturen erarbeiten, ausprobieren und wieder verändern. Wenn ich heute so zurückblicke, müsste ich fast sagen, das Carla Mittersteig musste erwachsen werden, und wir mit ihm.

bra: Es war sicher nicht immer leicht, hier an vorderster Front gegen die Armut und menschlichen Schicksalsschläge anzutreten?
MS: Es war zu keiner Zeit leicht, jedoch glich kein Problem dem anderen, und so war jeder Tag auch eine neue Herausforderung. Ich war über die Jahre mit häufigen Leitungswechseln konfrontiert. Da gab es immer wieder Richtungsänderungen in der Art und Weise wie ich mein Arbeitsziel erreichen musste. Aber am Ende des Tages konnte ich immer beim großen Arbeitstor hinausgehen und die Zufriedenheit mitnehmen, dass ich meinen Teil dazu beigetragen habe, dass es unseren Klienten ein wenig besser geht.

Nicht nur ich kann helfen, sondern auch die Caritas unterstützt mich…

Aber für mich als Mitarbeiterin wurde ja ebenso gesorgt, in Supervisionen und Mitarbeitergesprächen, und nicht zuletzt wurde mir das Gefühl gegeben, in einem großen Team geborgen zu sein. Wenn das alles nicht so toll gepasst hätte, wäre ich wohl keine 20 Jahre hier geblieben.

bra: Hat sich die Caritas in diesen 20 Jahren aus Ihrer Sicht verändert?
MS: Ja, natürlich! Und das ist auch gut so, sie ist gewachsen – sehr stark gewachsen und professioneller geworden. So wie auch die Aufgaben der Caritas gewachsen sind. Früher war es vielleicht auch ein wenig herzlicher, man kannte einander auch noch in anderen Bereichen, aber das ist bei dieser Größe, die die Caritas nun erreicht hat, nicht mehr möglich. Vielleicht ist diese große gemeinsame JubilarInnenfeier wieder ein Schritt zueinander.

Mit dem Einzug von mehr Professionalismus blieb ein wenig die Herzlichkeit zurück...

bra: Vielen Dank für das Gespräch!

„Nötiger als Brot hat der Mensch, in der Gesellschaft erwünscht zu sein."
Mutter Theresa

Gewalt gegenüber MitarbeiterInnen - Teil IV

Im vierten und letzten Teil unserer Serie baten wir Geschäftsführer Werner Binner

Nachdem wir in den letzten drei Ausgaben der **bra** über Gewalt gegenüber MitarbeiterInnen geschrieben haben, wollen wir heute die Geschäftsführung zu Wort kommen lassen.

bra: In wie weit hat die Geschäftsführung direkt mit dem Thema Gewalt gegenüber MitarbeiterInnen zu tun, gibt es Fallgeschichten, die Ihnen bekannt sind?

Werner Binnenstein-Bachstein: Konkrete Fallgeschichten sind mir bislang nicht zu Ohren gekommen. Was bekannt und immer auch Thema ist, was sich aber durch viel Aufklärung mittlerweile größtenteils geändert hat, ist das Tabu Gewalt gegenüber KlientInnen. Diese stehen in einem großen Abhängigkeitsverhältnis zu uns. Es muss alles getan werden, dass sie nicht körperlicher oder sexueller Gewalt ausgesetzt sind. Dieses Bekenntnis lebt die Caritas, auch die Beilage zu den Dienstverträgen, die das festhält, muss von allen KollegInnen unterschrieben werden.

Jene sind besonders schutzbedürftig, die in einem großen Abhängigkeitsverhältnis stehen.

Aber auch das Thema Gewalt gegenüber MitarbeiterInnen ist ein brisantes, auch das muss möglichst ausgeschlossen werden. Tritt dennoch ein Fall auf, dann müssen wir dem natürlich sofort nachgehen. Dann muss es Konsequenzen geben! Wir müssen die Führungskräfte auch dahingehend schulen, dass sie auch aufmerksam bleiben, sowohl was Gewalt gegenüber KlientInnen anbelangt, als auch gegenüber MitarbeiterInnen, denn das darf es eigentlich nicht geben.

bra: Ist das auch ein Thema in den BereichsleiterInnenkonferenzen (BLKs)?

WBB: In den BLKs stellt sich immer wieder die Frage nach dem Umgang mit Gewalt. Auch das Thema Missbrauch wird nun generell innerhalb der Organisation behandelt. Primär ist immer der Blick in Richtung KlientInnen und KundInnen, weil diese am meisten von uns abhängig sind. Aber natürlich muss man auch in Richtung MitarbeiterInnen blicken.

bra: Gibt es da schon Standards?

WBB: In einigen Bereichen gibt es sie. Es gibt Standards gegenüber KlientInnen, gegenüber MitarbeiterInnen muss man sich das aber sicher noch anschauen.

bra: Es gibt momentan eine Arbeitsgruppe die sich dem Thema Gewalt gegenüber MitarbeiterInnen annimmt. Gibt es von Ihnen etwas, von dem Sie meinen, dass das MitarbeiterInnen angeboten werden sollte?

WBB: Wir sind hier gerade in der Überlegungsphase. Ich stehe diesbezüglich auch im Austausch mit Alexander Bodmann, unserem zweiten Geschäftsführer. Involviert sind vor allem die Personalabteilung und auch der Betriebsrat. Eine Einbeziehung von MitarbeiterInnen aus dem Kommunikationsbereich könnte ebenfalls sinnvoll sein. Was wir etwa für „Hilfe in Not“ eingeführt haben, wenn es um traumatische Geschichten und Gewalt von KlientInnen geht, ist, dass MitarbeiterInnen, die damit konfrontiert werden, eine anonyme Anlaufstelle haben und sich beraten lassen können. Das

nstein-Bachstein vors Mikrophon

ist ein großer Fortschritt. Die Frage, ob es eine ähnliche Stelle geben könnte, ist noch nicht ausgereift. Aber es muss klar sein, dass man alles tun muss, um Gewalt gegenüber MitarbeiterInnen möglichst zu verhindern.

bra: Wichtig ist, so entnehme ich Ihren Worten, dass ein Schutz vor Gewalt die KlientInnen/ KundInnen betreffend oberstes Ziel ist, da sie das schwächste Glied in der Kette sind. Jetzt sind caritasintern die KollegInnen vor Ort das schwächste Glied in der Kette. Wenn unsere KollegInnen jetzt Vorwürfen ausgesetzt sind, werden dann die Interessen der KlientInnen/ KundInnen über jene der KollegInnen gestellt?

WBB: Das ist schwierig zu hierarchisieren. Klar ist, dass jene die Schwächsten sind, die am meisten abhängig sind, und das sind die KlientInnen, KundInnen und BewohnerInnen. Die haben wir im Fokus. Ich gehe davon aus, dass wir grundsätzlich starke MitarbeiterInnen haben. Aber wenn es von MitarbeiterInnen zu Vorwürfen aufgrund von tätlichen Übergriffen seitens KlientInnen kommt, dann muss man dem selbstverständlich nachgehen. Auch dort darf Gewalt nicht geduldet werden. Die Frage ist, in welchem Kontext dieser Gewaltakt steht? Es muss für eine saubere, klare Transparenz gesorgt und Sensibilität beziehungsweise Aufmerksamkeit im Unternehmen geschaffen werden, dass man bei solchen Situationen hin- und nicht wegsieht. Wenn ein Klient/ eine Klientin aus einem Affekt heraus handelt, ist es trotzdem nicht zu dulden; gleichzeitig müssen aber die Rahmenbedingungen sensibel abgeklärt werden.

Übergriffe von KlientInnen auf MitarbeiterInnen sind natürlich zu verurteilen, und man muss dementsprechende Konsequenzen ziehen. Es darf nicht sein,

© Jörg Klemme, pixelio.de

dass MitarbeiterInnen etwa nicht mehr vor Übergriffen von KundInnen oder KlientInnen geschützt werden. Wir können Gewalt in der Caritas ganz grundsätzlich nicht dulden.

bra: Gibt es eine Unterstützung seitens des Betriebsrats, die Sie sich wünschen würden?

WBB: Ich wünsche mir, dass die betroffenen MitarbeiterInnen den Betriebsrat als Anlaufstelle haben. Aber gleichzeitig finden die MitarbeiterInnen hoffentlich auch den Weg zu den Vorgesetzten. Wenn es Übergriffe von KlientInnen auf MitarbeiterInnen gibt, dann muss man das sagen bzw. transparent machen. Die Frage ist dann: Wie war die Situation? Was steckt dahinter? Hier sollte auch der Betriebsrat eine Rolle spielen.

Wenn sich der/ die MitarbeiterIn nicht zu artikulieren traut, dann soll der Betriebsrat eine wichtige Rolle spielen...

bra: Herzlichen Dank für das Interview und dass Sie sich Zeit genommen haben.

Aus dem Betriebsratsalltag

Was sich in letzter Zeit getan hat, davon berichtet Maxi Kirschner

Immer wieder kommen KollegInnen zum Betriebsrat, um sich zu erkundigen, ob ihre Mehr-, Über- oder Stundenabrechnung kollektivvertraglich richtig ausbezahlt wurden.

Grundsätzlich gibt es dazu viel zu berücksichtigen: Denn wir haben in der Caritas einen Durchrechnungszeitraum von drei Monaten, der quartalsweise erfolgt. Erst danach wird überprüft, ob Mehr- oder Überstunden angefallen sind, bwz. wie voll der Rucksack ist.

Bitte achten Sie bei der Auszahlung von Mehr– bzw. Überstunden, dass die Zuschläge berücksichtigt wurden!

Apropos Rucksack: Dieser ist bei Vollzeitangestellten 38 Stunden groß, bei Teilzeitangestellten doppelt so groß wie die jeweilige Wochenstundenverpflichtung aber maximal 38 Stunden. Bspw. bei einer Wochenstundenverpflichtung von 15 Stunden beträgt der Rucksack 30 Stunden, bei einer von 25 Stunden aber nur 38 Stunden.

Wenn am Ende des Durchrechnungszeitraums der Rucksack voll ist, werden nur jene Stunden, die über den Rucksack hinausgehen, zuschlagspflichtig. Entweder im Verhältnis 1: 1,25, wenn es sich um Mehrstunden, oder 1: 1,5, wenn es sich um Überstunden handelt.

Was darf nun betreffend die Mehr- bzw. Überstunden die KollegIn, was die Leitung entscheiden?

Grundsätzlich werden die Mehrstunden, die über den Rucksack hinaus gehen, im Verhältnis 1: 1,25 ausbezahlt. (Dies geschieht in der Regel einen Monat nach Quartalsende.) Im Einvernehmen zwischen KollegIn und Leitung kann auch Zeitausgleich im gleichen Verhältnis (1:1,25) vereinbart werden. Ähnliches gilt auch für Überstunden, jedoch mit einem anderen Verhältnis, nämlich 1:1,5. Hier wird zuerst im Einvernehmen geprüft, ob Zeitausgleich im nächsten Durchrechnungszeitraum sichergestellt werden kann. Ist das nicht möglich, werden Überstunden ausbezahlt.

Wenn Mehr- bzw. Überstunden in den nächsten Durchrechnungszeitraum übertragen werden, kommt es immer wieder vor, dass der jeweilige Zuschlag nicht berücksichtigt wird; bitte unbedingt darauf zu achten!

Leider Gottes ist der Betriebsrat auch immer wieder mit Fällen konfrontiert, wo Leitungen über Stunden über den Rucksack frei verfügen, ohne ein Einvernehmen mit der Kollegin hergestellt zu haben. Da werden KollegInnen tage- bis wochenweise nicht eingesetzt, damit sie ihre Mehrstunden abbauen. Nicht nur dass dies dem Kollektivvertrag bzw. der Betriebsvereinbarung widerspricht, wird auch hier oft vergessen, die Zuschläge miteinzurechnen!

Dieses Recht steht den Leitungen nur mit jenen Stunden zu, die sich im Rucksack befinden, wenn keine Stunden über dem Rucksack vorhanden sind - am Ende des Durchrechnungszeitraums. Während des Durchrechnungszeitraums können die Leitungen ohnehin unter Einhaltung der Fristen die Dienstplanerstellung betreffend, mit den Stunden der KollegInnen jonglieren.

Bei Unklarheiten oder Fragen wenden Sie sich bitte an den Betriebsrat!

SCHWARZES BRETT

Erholung und Lebensraum im Grünen gesucht?

Ich verkaufe ein 1311m² großes vollaufgeschlossenes Eckgrundstück in Ebreichsdorf (Bezirk Baden).
Gute öffentliche Verkehrsanbindung nach Wien, Wr. Neustadt und Baden. In der Großgemeinde befinden sich von der Krabbelstube über Sonderschule bis Gymnasium alle Schultypen, des weiteren ein großgefächertes Freizeit- und Sportangebot. Durch zwei kleinere Einkaufszentren ist man auch in dieser Richtung komplett ausgestattet.
Bei Interesse würde ich mich über einen Anruf freuen und gerne n +ähere Auskünfte erteilen. Tel: 0664 544 72 30 - Monika Cekada

Die Kunst der kleinen Schritte

von Antoine de Saint-Exupéry - französischer Humanist und Schriftsteller (1900 - 1944)

Wie viele von euch, habe auch ich immer wieder gute Vorsätze fürs neue Jahr. Mit den Jahren wurden meine Vorsätze aber immer weniger, weil ich bemerkte, dass ich sie nicht eingehalten habe. Um mir ein gewisses Maß an Frust zu ersparen, hörte ich damit auf.
Dann wurde ich in einem Seminar auf „Die Kunst der kleinen Schritte“ aufmerksam. Und nun habe ich wieder etwas fürs neue Jahr. Vielleicht passt „Die Kunst der kleinen Schritte“ auch auf die eine oder andere KollegIn.

Herzlichst
Gabi Wurzer

Ich bitte nicht um Wunder und
Visionen, Herr,
sondern um die Kraft für den Alltag.
Lehre mich die Kunst der kleinen
Schritte.
Mach mich sicher in der rechten
Zeiteinteilung.
Schenk' mir das Fingerspitzengefühl, um
herauszufinden,
was erstrangig und was zweitrangig ist.
Schenk' mir die nüchterne Erkenntnis,
dass Schwierigkeiten, Niederlagen,
Misserfolge, Rückschläge
eine selbstverständliche Zugabe zum
Leben sind,
durch die wir wachsen und reifen.
Erinn're mich daran,
dass das Herz oft gegen den Verstand
streikt.
Schick' mir im rechten Augenblick
jemanden,
der den Mut hat,
die Wahrheit in Liebe zu sagen.
Du weißt,
wie sehr wir der Freundschaft bedürfen.
Gib, dass ich diesem schönsten,
schwierigsten, riskantesten
und zartesten Geschenk des Lebens
gewachsen bin.
Verleihe mir die nötige Phantasie,
im rechten Augenblick
ein Päckchen Güte,
mit oder ohne Worte an der richtigen
Stelle abzugeben.
Bewahre mich vor der Angst,
ich könnte das Leben versäumen.
Gib mir nicht,
was ich mir wünsche,
sondern das,
was ich brauche.

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte

aufgelesen

von Silke Scharf/ Muki I

Meine ersten Assoziationen zum Titel dieses Buches waren völlig falsch.
Es geht nicht um Sexarbeiterinnen und es erzählt keine Märchen.
„Affenmärchen“ ist ein Wirtschaftsbuch. Es geht darin um freiwilliges, sinnerfülltes und verantwortungsvolles Arbeiten.
Ich habe oft mit Menschen zu tun, die an ihrem Arbeitsplatz niemand um ihre Ideen und ihr Mitdenken bittet und denen schon gar nicht das Recht auf Mitsprache und Mitentscheidung zugestanden wird. Wichtig für ihre Arbeitgeber ist, dass sie funktionieren - effizient, freundlich und verlässlich sollen sie das tun was man ihnen von oben herunter vorgibt.
Der Autor von „Affenmärchen“ ist davon überzeugt - so muss das nicht bleiben. Er geht sogar noch weiter indem er sagt: Wir wären wirtschaftlich erfolgreicher, würden Unternehmen es schaffen auf abhängige Beschäftigung zu verzichten und stattdessen eine Sinnfläche bieten, an die sich Mitarbeiter freiwillig koppeln. Er stellt die Frage:
-Würden ArbeiterInnen und Angestellte auch dann zur Arbeit gehen wenn sie finanziell unabhängig wären?
-Würden Führungskräfte weiterhin so handeln wie bisher, wenn ihre MitarbeiterInnen arbeiten, weil sie das wollen und nicht weil es in ihrem Arbeitsvertrag steht?
Mich fasziniert dieser Ansatz und die Rückschlüsse, die sich daraus ergeben.

Gebhard Borck: Affenmärchen - Arbeit frei von Lack und Leder
Verlag edition sinnvoll wirtschaften
€ 29,90
Bestellungen unter www.affenmaerchen.de oder unter gleicher Adresse als Blog zu lesen

Haben auch Sie ein Buch, das Sie anderen KollegInnen empfehlen würden? Stellen Sie es kurz vor. Die **bra** belohnt jede veröffentlichte Vorstellung mit einem € 10,- Buchgutschein.

KV-Verhandlungen 2012

Nach zähen zwei Verhandlungsrunden im Dezember des Vorjahres folgte vor dem
BetriebsrätInnenkonferenz im öffentlichen Raum - Impressionen

SOZIALE ARBEIT IST MEHR WERT!

Fotos © GPA-djp Willi Denk

n dritten Verhandlungstag eine

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Leider ist es bis jetzt nicht gelungen einen Gehaltsabschluss für 2012 zu erzielen. Da in den ersten zwei Gehaltsrunden kein annehmbarer Abschluss zu erzielen war, hielten wir es für notwendig, für den 13. Jänner eine öffentliche BetriebsrätInnenkonferenz zu veranstalten. In dieser wurden die BetriebsrätInnen der Caritas über den aktuellen Stand informiert.

Mehr als 100 BetriebsrätInnen aus allen Bundesländern (ausgenommen Innsbruck und Kärnten) waren am 13. Jänner angereist und zeigten vor der Caritas-Zentrale öffentlich auf, dass die MitarbeiterInnen im Gesundheits- und Sozialbereich einen Gehaltsabschluss über der Inflationsrate von 3,3% verdient haben. Das letzte Angebot der DienstgeberInnen belief sich auf eine Erhöhung von 2,85% für das gesamte Jahr 2012.

Da die Gehälter in diesem Bereich ohnehin niedrig sind, ist eine nachhaltige Erhöhung umso wichtiger.

Während also draußen die ArbeitnehmerInnenvertreterInnen gemeinsam mit den Gewerkschaften GPA - djp und vida - unterstützt durch Pappkameraden, die jene darstellten, die nicht kommen konnten, weil sie Dienst hatten - auf die schwierige Gehaltssituation aufmerksam machten, wurde drinnen für ein höheres Einkommen verhandelt.

Letztlich wurden die Verhandlungen unterbrochen und auf den 22. Februar vertagt. Wir werden weiterhin für Sie unser bestes geben, denn wir wissen:

SOZIALE ARBEIT IST MEHR WERT

BV-Abschluss 2012

Was in Zahlen gegossen wurde:

Bei den heurigen Verhandlungen zur Betriebsvereinbarung (BV) war es sowohl dem Geschäftsführer Alex Bodmann sowie dem Betriebsrat ein großes Anliegen zu einem guten Abschluss zu kommen, was auch gelang.

Neben rahmenrechtlichen Belangen, wie die Anrechenbarkeit* von Elternkarenz– bzw. Hospizkarenzzeiten für die Treueprämie sowie eine Ausweitung von Pflegefreistellungen auf nicht im Haushalt lebende Angehörige, stehen naturgemäß die „hard facts“ im Vordergrund.

Folgend die Neuregelung der Zulagen:

	bisher	**neu**
SEG-Zulage	€ 66,20	**€ 68,40**
UGT-S	€ 66,20	**€ 68,40**
Erhöhte SEG-Zulage	€ 143,20	**€ 147,20**
Pflegeerschwerniszulage Vw-Gruppe IV	€ 168,--	**€ 172,--**
Pflegeerschwerniszulage Vw-Gruppe V	€ 61,--	**€ 65,--**
Pflegeerschwerniszulage Vw-Gruppe Va	€ 40,--	**€ 41,--**
RGE-Zulage Vw-Gruppe IV (Stufe 1-4)	€ 123,--	**€ 127,--**
RGE-Zulage Vw-Gruppe IV (Stufe 5-16)	€ 140,--	**€ 143,80**
RGE-Zulage Vw-Gruppe V	€ 57,10	**€ 59,--**
Kinderzulage	€ 51,--	**€ 52,50**
km-Geld	€ 0,38	**€ 0,40**

Erfreulich für alle ist, dass diese Regelung rückwirkend mit 1. Jänner 2012 wirksam ist.

Die neue BV wird gemeinsam mit dem neuen Kollektivvertrag (KV) wieder an alle KollegInnen ergehen - leider erst (aus bekannten Gründen) im Frühling!

*Ob 10 oder 12 Monate pro Kind hängt vom KV-Abschluss ab - ein Gleichklang in Bezug auf die Anrechenbarkeit von Elternkarenz– bzw. Hospizkarenzzeiten für Biennalsprünge soll das Ziel sein.

So erreichst du/ erreichen Sie den Betriebsrat

Hilfe in Not

Maxi Kirschner
Vorsitzender
01/878 12 - 316
0664/621 72 40
Fax: 01/878 12-9316
maximilian.kirschner@caritas-wien.at

Beate Gober
Carla Nord/ stv. Vorsitzende
0664/887 98 765
beate.gober@caritas-wien.at

Octavia Ess-Dietz
Haus Miriam
01/408 60 45
octavia.ess-dietz@caritas-wien.at

Karin Jovic
Mädchenzentrum *peppa
01/493 09 65
karin.jovic@caritas-wien.at

Stephan Kainz
MigrantInnenzentrum
01/310 98 08 - 807
stephan.kainz@caritas-wien.at

Silvia Korlath
Familienzentrum
01/481 5 481 - 60
silvia.korlath@caritas-wien.at

Desiderio Mendoza-Caicedo
Asylzentrum
0664/887 98 764, 427 88 316
desiderio.mendoza@caritas-wien.at

Peter Miletits
Notquartier U63
01/405 30 91 - 11
peter.miletits@caritas-wien.at

Sarah Seiwald
Asyl und Integration NÖ
0664/842 92 13
sarah.seiwald@caritas-wien.at

Patricia Velencsics
Genea
01/545 32 98 - 17
patricia.velencsics@caritas-wien.at

Josef Wenda
P7/Notquartier U63
0664/842 74 23
josef.wenda@caritas-wien.at

Ges. m. b. H.

Gabi Wurzer
Vorsitzende
01/878 12 - 114
0664/842 76 64
Fax: 01/878 12-9114
gabriele.wurzer@caritas-wien.at

Norbert Niederhofer
stellv. Vositzender
Mobile Wohnassistenz
0664/887 98 759
norbert.niederhofer@caritas-wien.at

Elfriede Bartsch
Sst. Meidling
0664/842 75 92

Reinhard Edler
Haus Battiggasse
0664/887 98 743

Rene Fritsch
Haus Bernadette
0664/887 98 744

Margarethe Gruber
Zentrale
0664/842 97 92
margarethe.gruber@caritas-wien.at

Benny John
Haus Klosterneuburg
0664/887 98 745

Markus John
Region Retz
0664/887 98 747

Danuta Labuda
Haus Franciscus
0664/887 98 748

Xiuling Lü
Haus St. Barbara
0664/887 98 758

Elisabeth Pauer
stellv. Vorsitzende
01/878 12 - 115
0664/842 94 17
Fax: 01/878 12-9115
elisabeth.pauer@caritas-wien.at

Elisabeth Mayer-Frank
Sst. Am Tabor
0664/842 74 85

Esther Perzl
Caritas-Zentrale LUH
0664/887 98 760

Andrea Rezsnak
Haus St. Elisabeth
0664/887 98 761

Margarete Schramek
Sst. Reisingergasse
0664/484 27 558

Sandra Schwann
Haus St. Barbara
0664/887 98 762

Harald Spitzbart
Haus Klosterneuburg
0664/887 98 763

Marek Walasinski
Haus Klosterneuburg
02243/358 11 - 120

Daniela Bertoldi
Familienhilfe
0664/842 93 68

Behindertenvertrauensperson

Christine Roth
0664/240 25 82
christine.roth@caritas-wien.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Betriebsrat der Caritas der Erzdiözese Wien, 1160 Albrechtskreithgasse 19-21. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe**: Reinhard Edler, Beate Gober, Maxi Kirschner, Elisabeth Pauer, Sarah Seiwald, Patricia Velencsics und Gabi Wurzer. Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens. gugler cross media, Melk; UWZ 609; www.gugler.at
P.b.b. Erscheinungsort: Wien; Verlagspostamt: 1170; Zul. Nr.: GZ 02Z030785 M